

Porträt einer selbstständigen Dentalhygienikerin

Jolanda Röllin betreibt seit 2002 eine Praxis als selbstständige Dentalhygienikerin. Durch aufmerksame Gespräche mit ihren Patientinnen und Patienten und die Vertiefung in entsprechende Literatur ist sie zur Überzeugung gekommen, dass bei einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen neue, zusätzlich Behandlungs- oder Diagnosemöglichkeiten in Frage kommen. Überrascht kann sie feststellen, dass sich ein sehr breites Spektrum an Wegen zum Ziel anbietet. Ihre Patienten sind für die Tipps und die aufmerksamen Anregungen sehr dankbar und fühlen sich verstanden. Untenstehend finden Sie eine persönliche Darstellung ihrer Arbeitsweise.

Jolanda Röllin,
Dentalhygienikerin,
Wädenswil

Eigentlich ist es einfach: Im Zentrum steht immer der Mensch als Ganzes! Ob ein neuer Patient oder ein Recallpatient die Praxis betritt, die Hauptaufgabe beim Empfang besteht darin, ihn aufmerksam zu betrachten! Das Erscheinungsbild, der erste Eindruck, die Haltung, alles Indizien, die meine weitere Behandlungsstrategie mit beeinflussen.

Zuerst erstelle ich ein Anamneseblatt. Lange Beschwerderegister können auf komplexe Erkrankungen in der Mundhöhle hinweisen. Nun ist Fingerspitzengefühl gefragt! Durch persönliche Gespräche, die nicht selten erst in den Recallsitzungen möglich werden, kann die aktuelle Lebenssituation erhoben werden. Die ganze Lebensgeschichte, die der Mensch bisher durchlaufen hat, kann sich auf

Gingiva, Parodont und Zähne ausgewirkt haben. Sprichwörter wie «auf dem Zahnfleisch gehen» oder «die Zähne zusammenbeißen» sind teilweise sehr zutreffend und manifestieren sich als Gingivitis oder Schliiffacetten in der Mundhöhle.

Als zweiter Schritt folgt nun der Blick in die Mundhöhle. Je nach Zustand des Parodonts kann man erahnen, was ein Patient mit den Zähnen durchgemacht hat. Sanierte oder wurzelbehandelte Zähne zeigen, dass viele schmerzhafteste Prozesse durchgestanden wurden.

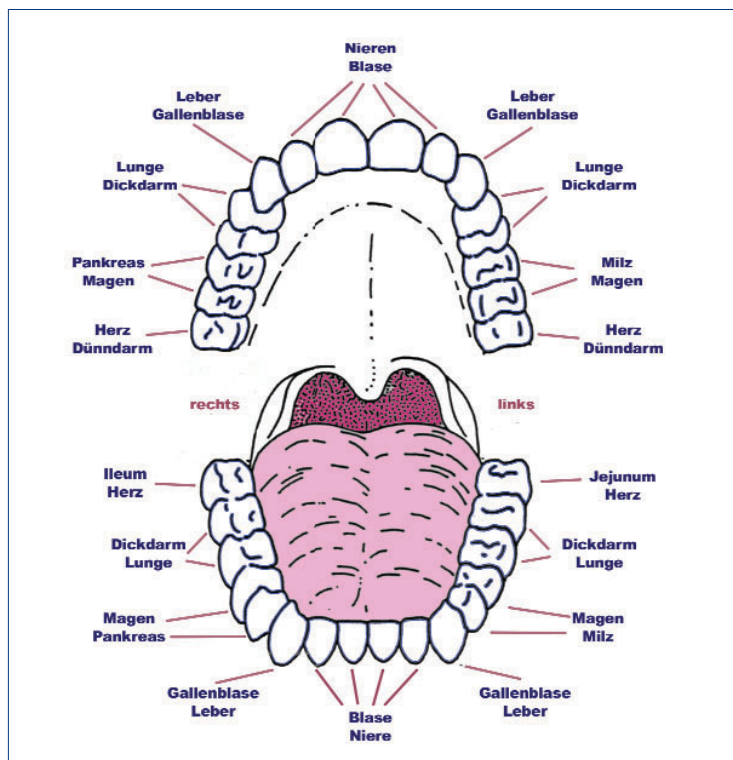
Zieht man jetzt ein Zahnschema mit der Zuordnung zu den Organen hinzu, sieht man erstaunliche Zusammenhänge. Chronische Herdprozesse an den Wurzelspitzen können Schmerzen an Gelenken und Organen verursachen. Ich konnte beobachten, dass akute Zahnschmerzen oft vor einer Entscheidung oder nach einem tiefschürfenden Ereignis auftreten. Oft erklärt auch die Lage des schmerzenden Zahnes die jeweilige Problematik.

Mein Interesse gilt aber im Moment hauptsächlich der für mich faszinierenden Frage, weshalb Parodontitis, chronische Gingivitis und Karies trotz konsequenter Mundhygiene entstehen können oder sich nicht verbessern.

Dazu ein Beispiel aus meiner Praxis: Eine Patientin, die ich seit längerem betreue, kam regelmässig mit der gleichen oder ähnlich schlechten Situation zu mir. Die akute Gingivitis veranlasste mich, sie konkret auf das Problem anzusprechen. Aus ihrer Krankengeschichte geht hervor, dass sie schon seit längerer Zeit Antidepressiva und Schmerzmittel zu sich nimmt.

Die Schmerzmittel braucht sie gegen die chronischen Schmerzen an der Hand. Ihr Hausarzt sieht im Moment keine andere Lösung. Kürzlich hat sie sich auch schon mit dem Suizidgedanken befasst. Dagegen nimmt sie die Antidepressiva ein.

Ich versuchte ihr nun näher zu bringen, dass mit Schmerzmitteln und Antidepressiva nur die Symptome unterdrückt werden, die Probleme aber weiterhin bestehen. Ich sehe es



als eine Herausforderung an, ihr die Parallelen ihres oralen Zustandes zu ihren übrigen Beschwerden aufzuzeigen. Gelingt es mir, sie von einem akuten Handlungsbedarf zu überzeugen, weise ich sie auf das breite therapeutische Angebot, angefangen bei der Kinesiologie über psychologische Betreuung, eventuell kombiniert mit Homöopathie, Akupunktur, TCM usw., hin. Mineralstoff- und Vitaminmangel sind ebenfalls ein wichtiges Thema in solchen schwierigen Phasen. Eine Analyse bei einer Vitalstoff- oder einer Ernährungsberaterin kann da unterstützend wirken.

Auch eine Schwermetallüberbelastung kann als Ursache in Frage kommen.

Das folgende zweite Fallbeispiel stammt aus meiner Anfangszeit und zeigt, dass vor allem Vertrauen aufgebaut werden muss, um Veränderungen hervorzurufen.

Bei dieser Patientin wendete ich alle gelernten Arbeitstechniken an, um den schlechten gingivalen Zustand zu verbessern. In den folgenden Recallsitzungen stellten wir wohl eine Verbesserung fest, aber längst nicht so, wie erhofft! Vor allem in der Front musste man Zähne opfern.

Durch die problematische Behandlung und die zahlreichen Sitzungen entwickelte sich ein Vertrauensverhältnis zu der Patientin. Sie lebte in sehr schwierigen Verhältnissen. In ihrer Ehe kam es zu Gewalt. Oft kam es vor, dass sie mir ihre unangenehmen Erlebnisse anvertraute.

Schon zu dieser Zeit fragte ich mich immer wieder: «Es muss doch Zusammenhänge mit den Zähnen und dem Schicksal geben?» Ich suchte und vertiefte mich immer wieder in die spärlich vorhandene Literatur, um Bestätigung zu finden. Ich las in einem der Bücher, dass die Frontzähne im Zusammenhang mit Partnerschaft und Familie stehen. Symbolisch gesehen, gibt uns das Parodont oder der Knochen Halt in unserem Leben! Der Oberkiefer steht für das Manifeste oder, anders ausgedrückt, für Prägung, Traditionen und Familienstrukturen. Der Unterkiefer symbolisiert das Vitale, Lebendige und Dynamische, ein-

fach das, was wir sind!

Natürlich sind diese Interpretationen längst nicht vollständig oder werden von verschiedenen Autoren verschieden angesehen. Aber für mich gaben diese Antworten plötzlich einen Sinn! Endlich entdeckte ich, dass der Mensch in komplexen Naturgesetzen eingebettet ist und dabei die Zähne einen wichtigen Stellenwert haben!

Der Patientin mit dem Knochenverlust schilderte ich meine Erkenntnisse. Sie war wohl erstaunt über diese Auslegung, nahm aber den Hinweis dankbar an. Durch die Zähne wurde sie nochmals mit dem Thema Familie konfrontiert und verstand, dass der Verlust der Zähne mit der aktuellen Situation in ihrer Familie zusammenhing. Sie entschied sich für eine Psychotherapie und eine Eheberatung. In der Zwischenzeit wurde sie mit einer Teilprothese versorgt und seit einigen Jahren haben wir wieder eine stabile Situation am Parodont wie auch in ihrer Partnerschaft.

Der Sinn, dem Patienten die Zusammenhänge zwischen seinen Lebensproblemen und den Zähnen aufzuzeigen, liegt darin, dass er sieht, dass nicht nur Mundhygienemaßnahmen eine Lösung seiner Lage hervorrufen können, sondern, dass er selbst noch weit mehr dazu beitragen kann. Die Bereitschaft für Heilung und Verbesserung der Situation bestimmt er selbst.

Selbstverständlich ist bei so heiklen Gesprächen auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen und der respektvolle Umgang mit dem Patienten ist unerlässlich.

Der Zeitaufwand für eine solche Betreuung ist sehr unterschiedlich und spontan. Selten sind so persönliche Gespräche planbar. Stimmung, Verfassung, Sympathie und Interesse sind abhängig von vielen Faktoren. Es kann sein, dass durch ein längeres Gespräch die Zahnreinigung in einer Sitzung auf ein Minimum reduziert wird. Die dadurch gewonnene Erkenntnis wird aber meistens geschätzt. Das Feedback der Patienten wird oft durch Dankbarkeit, Treue und Vertrauen belohnt.

Ich bemühe mich laufend, Fortbildungen in ganzheitlicher Medizin sowie in der Schulmedizin zu betreiben. Gerne möchte ich die Potenziale beider Wissenschaften nutzen, um das Wohlergehen des Patienten zu gewährleisten.

Eine aktuelle Möglichkeit, sich neben dem breiten Angebot von Verband und Sektionen weiterzubilden, bietet bestimmt auch der Hypnosekurs mit all seinen Modulen. Für mich ist dieses Angebot ein absolutes «must» für alle, die Menschen/Patienten bewusst behandeln (siehe unter Notizen).

Vieles ist für mich in der Zwischenzeit so selbstverständlich geworden, dass ich mir durchaus vorstellen kann, dass viele Kolleginnen, bewusst oder unbewusst, ähnlich arbeiten.

Seit sich mein Blick für das weite Gebiet der ganzheitlichen Zahnmedizin geöffnet hat, habe ich keine Angst mehr, jemals unter einem Burn-out zu leiden oder «08/15»-Arbeit zu leisten.



Jolanda Röllin

1981–1983 Lehre als Dentalassistentin
 1983–1986 Dentalassistentin bei Privatzahnarzt
 1987 Sachbearbeiterin UBS
 1988–1990 Ausbildung zur Dentalhygienikerin
 DHSZ
 1990–2002 Teilzeitangestellte bei Privatzahnarzt
 1992–Mutter von 3 Kinder
 2002– Eigene Dentalhygienepaxis
 1990– Laufend Fachorientierte Weiterbildung
 und Vertiefung, Schul- und Ganzheitlichmedizinischen Themen